

[Get free] Opium. Eine Kulturgeschichte

# Opium. Eine Kulturgeschichte

*Von Matthias Seefelder*

*DOC | \*audiobook | ebooks | Download PDF | ePub*

DOWNLOAD



READ ONLINE

Produktinformation - Verkaufsrang: #1219318 in BcherVerffentlicht am: 1989-11Einband: Gebundene  
Ausgabe322 Seiten | File size: 76.Mb

**Von Matthias Seefelder : Opium. Eine Kulturgeschichte** before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Opium. Eine Kulturgeschichte:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen2 von 3 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Ein wenig geschwztigVon Christof SperlDie Kulturgeschichte des Opiums wird ein wenig breitgetreten dargestellt, medizinische Anwendungen und Suchtgefahren erklrt. Opium ist eine der ltesten Drogen der Welt, noch vor 150 Jahren war es in europischen Apotheken frei verkufllich, es wurde in der finsternen Zeit der mittelalterlichen Medizin als Ansthetikum gegeben, kam seitdem in fast jeder Rezeptur vor und wurde traditionell gegen so gut wie alles verschrieben. Heute noch kauen indische Arbeiter eine mild dosierte Form der Droge, die ber die Mundschleomhaut ins Blut gelangt und dann an den Rezeptoren angeflutet wird. Diese milde Darreichungsform hilft wie Kaffee ber den schweren Tag und macht, vernnftig gebraucht, wohl nicht schtig. In der durch Essigsureanhydrid vernderten Form des Alkaloids Morhium entsteht eine der hrtesten Drogen: Heroin. Opium selbst enthlt dutzende Stoffe, die in ihrer isolierten Form (z.B. Codein als Hustenmittel) ebenfalls wirken.Das Bucht schildert in seinen besten Passagen auch literarische Darstellungen des Opiumrausches. Einige Bilder illustrieren Gebrauch, Anbau und Ernte. Auch die Opiumkriege werden schn erklrt.

ProduktbeschreibungAthenum Verlag, Frankfurt/M., 1987. 332 S. mit einigen Abb., Ln.U. neuwertig

Kurzbeschreibung Das Buch ist ein Streifzug durch die Jahrtausende und die Kulturgeschichte des Opiums von den früheren Kulturen Kleinasiens bis in die heutige Zeit. Opium als kultisches Symbol. Heilende Pflanze und Schmerzmittel, aber auch gefährliche Droge. Es ist ein wissenschaftliches Buch. Es enthält 40 Abbildungen, teilweise in Farbe. Im Anhang werden tabellarisch aufgeführt: Opiumanbauflächen, weltweite Produktion, weiterführende Literatur. Vorwort Vorwort überall auf der Erde blühen Mohnfelder - von Mexiko über Kleinasien und Sdasien bis hin nach Tasmanien, überall dort, wo günstige Klimabedingungen für das Gedeihen der narkotischen Inhaltsstoffe des Mohns herrschen. Denn allein sie sind es, die der Mensch begehrt, um Schmerz zu stillen und Ruhe zu finden, aber auch, um der Lust und dem Laster zu fröhnen. Matthias Seefelders Buch ist ein Streifzug durch die Jahrtausende und die Kulturgeschichte der Völker. Als kultisches Symbol, als nahrhafte Speise und als heilende Pflanze trat der Mohn in die Geschichte der Völker Kleinasiens; von dort gelangte der Saft, das Opium, lange vor der Mohnpflanze als Droge ins Innere Asiens und nach China. Hier entwickelte sich zuerst die Opiumsucht, die zum Opiumverbot und zu den Opiumkriegen führte. Im 19. Jahrhundert veränderte sich die Anwendungsweise des Opiums: Es wurde zu einem der wichtigsten Arzneimittel und zu einer der populärsten Drogen. Und in den letzten Jahrzehnten der medizinischen und chemischen Forschung zeigt das Opium mit seinen Derivaten immer mehr sein wahres janusköpfiges Gesicht: als Schmerzmittel und als Droge. Auszug Die Blume der Demeter Den frühen Sammlern wird diese Pflanze bald aufgefallen sein, schon wegen der großen, in leuchtenden Farben prangenden Blume und der freigiebigen Art, mit der ihre Kapsel die wohlschmeckenden Samen spendet. Für die Höhlenbewohner mag sie deshalb bald eine Gartenpflanze geworden sein; denn selbst in den kurzen Sommern der Eisregionen genügte die wenigen Tage der Sonnenwärme, um aus den winzigen Samen ein schmackhaftes Gemüse und wiederum Samen zur Ernährung und zur Wiederaussaat reifen zu lassen. Die ältesten Belege für die frühzeitliche Kultur des Mohns haben die Funde von Mohnsamen und Mohnkapseln geliefert, die bei Ausgrabungen von Pfahlbauten Siedlungen in den Flachseen der Schweiz zutage gefördert wurden. Diese Funde, die zum Beispiel am Ufer des Bodensees in Steckborn, in Moosseedorf im Kanton Bern und vor allem in der Pfahlbauten-Siedlung von Robenhausen gemacht wurden, um nur einige Orte zu nennen, stammen alle aus verschiedenen Perioden der jüngeren Steinzeit, sind also ins 3. Jahrtausend vor Christus zu datieren. Ähnliche Funde wurden auch in Lagozza in der Provinz Mailand, in Savoyen und schließlich in der Provence, in Südfrankreich, gemacht. Die Analyse der Mohnsamen von Robenhausen, die von Paläobotanikern und Archäologen vorgenommen wurde, gibt bereits Rätsel auf. Denn der Mohn von Robenhausen ist aus der Sicht der Wissenschaft kein lokaler Mohn! Die Art Papaver, die hier vorliegt, ist heute im Fundgebiet nicht mehr vorhanden, sie ist also entweder unter veränderten Klimabedingungen schon wieder ausgestorben, oder sie war schon damals ein Produkt der Zuchtwahl, das auf dem Weg weiterer Selektion verändert wurde. Vielleicht zum Schlafmohn hin?